

# Freundschaft

Herausgegeben von  
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Mittwoch, 17. April 1968

Preis  
2 Kopeken

3. Jahrgang Nr. 75 (595)

## Mit guten Taten

### zum 1. Mai

#### KARAGANDA

Im Vormalwettbewerb der Bergleute hat das Kollektiv der Grube Nr. 31 BIS des Trusts „Oktybrul“ einen großen Sieg davongetragen. Die Bergleute erfüllen vorfristig den Viermonatsplan der Kohlegewinnung. Der Erfolg wurde dank der hochproduktiven Arbeit der Schmalrammkombines erreicht, die von den Maschinisten Jessensal Gulljew, Jakow Iwanow, Sergej Anikin und Nikolai Schernow gesteuert werden.

Bereits über 10 000 Tonnen Kohlen haben die Kumpel der Grube Nr. 12 des Trusts „Oktybrul“ im dritten Jahr des Planjahres überplanmäßig geliefert. Spitzenreiter des Wettbewerbs sind die Brigaden Johann Harms, Iwan Antipow und Sh. Shakupow. Zu Ehren des 1. Mai beschleunigen die Grubenarbeiter das Tempo der Kohlenförderung.

D. DEUTSCH

#### EKIBASTUS

Die Baggerbrigade Arsent! Salnows aus dem zweiten Tagebau des Trusts „Ityschugol“ verlässt Jahresanfang an die Wärmekraftwerke etwa ein Drittel Millionen Tonnen energetischen Brennstoffs. Die Brigade ist auf der Maiwacht und verpflichtet

sich, täglich nicht weniger als 300 Tonnen Kohlen über den Plan zu liefern. Ihre Berechnung beruht auf der rationelleren Auslastung des Baggers. Schon die ersten Tage der Wacht zeigten, daß die Bergleute Wort halten.

#### AKTJUBINSK

Der fortschrittlichen Brigade Michail Klimentko aus dem Eisenlegierungsbereich wurde nach den Arbeitsergebnissen für das erste Quartal der Titel der besten Schmelzbrigade des Landes verliehen. Diesen Ehrentitel hat sie im sozialistischen Unionswettbewerb der Metallurgen schon das zweite Mal erworben. Das erste Mal wurde ihr dieser Titel am Vorabend des 50. Jahrestages des Oktober zugesprochen. Seither senken die Schmelzer ihr Produktionstempo nicht. Gegenwärtig liefern sie täglich Ferrochrom bedeutend über den Auftrag. Seit Jahresanfang hat die Brigade schon über 30 Tonnen Legierungen geliefert, die als spezieller Schmelzzuschlag bei der Stahlproduktion verwendet werden.

Die Brigade M. Klimentko verpflichtete sich, zu Ehren des 1. Mai vorfristig den Viermonatsauftrag zu meistern und zusätzliche Dutzende Tonnen Ferrochrom zu liefern.

(KasTAG)

## Zur offiziellen Visite

### A. N. Kossygin nach Pakistan

Auf Einladung des Präsidenten der Islamischen Republik Pakistan, Feldmarschalls Mohammed Ayub Khan ist der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin am 16. April aus Moskau nach Rawalpindi zu einer offiziellen Visite abgereist.

Auf dem Wege nach Pakistan wird sich A. N. Kossygin kurz in Duschanbe aufhalten.

DUSCHANBE. Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR

A. N. Kossygin, der sich zu einem offiziellen Besuch nach Pakistan begibt, und die ihn begleitenden Persönlichkeiten, sind in Duschanbe, der Hauptstadt Tadschikistans, eingetroffen. Auf dem Flugplatz wurden die Gäste von leitenden Persönlichkeiten der Tadschikischen Republik und Vertretern der Öffentlichkeit begrüßt.

(TASS)



ALMA-ATA. Die Belegschaft des mechanischen Versuchswerks namens Krutschkow hat in den letzten vier Jahren mehr als 1 000 fahrbare Autowerkstätten für Dienstleistungen produziert. Jetzt hat das Werk mit der Serienproduktion fahrbare Werkstätten auf geländegängigen Fahrgestellen „GAS-60“ begonnen, die für die Bodentung der Bevölkerung in den schwer zugänglichen Rayons bestimmt sind.

UNSERE BILDER: 1. (links) Der Meister der mechanischen Montagehalle A. Mostowschikowa und die Schlosser W. Kurtshakow (links) und N. Soldatkin sehen sich die Zeichnungen vor der Montage an. 2. (unten). Die nächste Partie der fahrbaren Werkstätten ist zum Abtransport fertig. 3. (rechts). Fahren der Meister für Anfertigung der Wagenkasten fahrbare Werkstätten J. Sidorow.

Fotos: P. Fjodorow (KasTAG)



## Automatische Kopplung zweier Erdsatelliten

MOSKAU. (TASS). Am 15. April, um 13 Uhr 21 Minuten Moskauer Zeit, wurde eine automatische Kopplung des künstlichen Erdsatelliten „Kosmos 213“ mit dem Sputnik „Kosmos 212“ auf der Flugbahn vorgenommen.

„Kosmos 212“ war am 14. April und „Kosmos 213“ — am 15. April auf die Bahn gebracht worden. Die speziellen Annäherungssysteme, radiotechnischen und Rechenvorrichtungen ausgerüsteten Erdsatelliten „Kosmos 212“ und „Kosmos 213“ führten automatisch die Suche und Annäherung und danach die starre Kopplung aus.

Die starkgekoppelten Erdsatelliten „Kosmos 212“ und „Kosmos 213“ setzten ihren gemeinsamen Flug fort. Nach Angaben der Funkmessinformationen funktionierten die Bord-systeme und -apparaturen der Sputniks normal.

Das Fernsehbild der gekoppelten Apparate wie auch die telemetrischen Informationen wurden von den an Bord befindlichen Fernsehanlagen und telemetrischen Systemen zur Erde übertragen.

Die gekoppelten Apparate (Die erste war am 30. Oktober 1967 durchgeführt worden). Die automatische Kopplung ist für die Erschließung des Weltraums von großer Bedeutung.

„Kosmos 213“ war auf eine Bahn mit folgenden Parametern gebracht worden: anfängliche Umlaufzeit 89,16 Minuten, Apogäum 291 Kilometer, Perigäum 205 Kilometer, Bahnneigung 51,4 Grad.

Die Bahn von „Kosmos 212“ hatte folgende Parameter: anfängliche Umlaufzeit 88,75 Minuten; Apogäum 239 Kilometer, Perigäum 210 Kilometer, Bahnneigung 51,7 Grad.

MOSKAU. (TASS). Am 15. April um 17 Uhr 11 Minuten Moskauer Zeit lösten sich die künstlichen Erdsatelliten „Kosmos

212“ und „Kosmos 213“ auf ein Signal von der Erde hin automatisch.

Gekoppelt waren sie 3 Stunden 50 Minuten geflogen. Programmgemäß wurden während des gemeinsamen Flugs neue Systeme erprobt und wissenschaftliche technische Untersuchungen durchgeführt. Ein Fernsehbild der sich lösenden Sputniks wurde von den Bord-Fernsystemen zur Erde gesendet.

„Kosmos 212“ und „Kosmos 213“ wurden kurz nach der Trennung auf unterschiedliche Bahnen übergeführt. Alle Systeme, die die Trennung und die nachfolgenden Manöver des Sputniks sicherten, funktionierten normal.

Die Sputniks setzten ihren Flug und die Erforschung des Weltraums fort.

## Amerikanische Fachleute über Kopplung sowjetischer Erdsatelliten

NEW YORK. Die Kunde von der erfolgreichen selbsttätigen Kopplung zweier sowjetischer Erdsatelliten im Kosmos hat in der amerikanischen Öffentlichkeit, bei Wissenschaftlern und Technikern großes Interesse hervorgerufen.

Nachrichtenagenturen, Radio und Fernsehen berichteten in ihren Meldungen diese Leistung der Sowjetunion als einen „neuen Triumph im Kosmos“. Der Exekutiv-Sekretär des Nationalrats für Luftfahrt und Weltraumforschung Edward Welsh erklärte, die Sowjetunion habe erreicht in glänzender Weise das System der Steuerung von Sputniks von der Erde aus erprobt. Die neue Erreichung der Sowjetunion im Kosmos sei ein Präzidium zu Menschenflügen auf den Mond.

Der amerikanische Astronom Martin Steinbaum erklärte in einem Interview mit dem TASS-Korrespondenten, die selbsttätige Kopplung im Kosmos sei eine „bewundernswürdige Leistung“, die die Tür zu neuen Siegen des Menschen im Weltraum und zu den Mondflügen öffnete. „Wir stehen an der Schwelle anderer bemerkenswerter Leistungen bei der Durchwindung des Weltraums zwischen den Menschen“, sagte er. „Die Sowjetunion nimmt beharrlich hochinteressante Forschungen und Experimente im kosmischen Raum vor.“

## Konferenz junger Labouristen

GREAT YARMOUTH. (TASS) Die 7. Landeskonzferenz der Jugendsektion der Labourparty ist hier zum Abschluß gekommen. Die beschlossenen Resolutionen lassen den Unwillen der britischen Jugend über die Politik der Labourregierung klar erkennen.

Die Konferenz hat den Wirtschaftskurs der Regierung glatt abgelehnt, da er sich zum Ziel setzt, die Probleme des britischen Kapitalismus auf Kosten der Werktätigen zu lösen. Die Regierungspolitik beruhe auf Lohnstopp, wachsender Arbeitslosigkeit und Senkung des Lebensstandards des Volkes, betonten die Delegierten.

Die Delegierten wandten sich gegen die Absicht der Regierung, Gesetze zur Beschränkung der Gewerkschaftsrechte zu verabschieden, und solidarisierten sich mit dem Streik der Werktätigen. Die Konferenz wies ferner auf die Notwendigkeit hin, die schwere Wohnungskrise in England zu lösen, die Not zu bekämpfen und die Bewilligungen für die Sozialfürsorge zu vergrößern.

Die Vertreter von über 12 000 Junglabouristen, die sich in Great Yarmouth zu der Konferenz versammelt hatten, verurteilten den barbarischen Krieg der USA gegen das Volk Vietnams und forderten den sofortigen Abzug aller fremden Truppen aus Süd-Vietnam. Sie sagten dem gerechten Kampf

des Volkes Vietnams gegen die amerikanischen Aggressoren Unterstützung zu. Die Konferenz wies ferner auf die amerikanische Aggression in Vietnam kategorisch zu distanzieren. Es wird ferner die Forderung erhoben, daß britische Truppen alle Militärstützpunkte im Ausland verlassen sollen und daß Großbritannien aus der NATO und anderen Militärblocks austritt.

## Londoner protestieren

LONDON. (TASS). Mehr als 3 000 Londoner demonstrierten vor der BRD-Botschaft gegen die Renifizierung in Westdeutschland — verstärkte Polizeiaufgebote wurden zum Gebäude der Botschaft zusammengezogen. Es kam zwischen Polizei und Demonstranten zu Zusammenstoßen, bei denen Verwundete zu beklagen waren.

Eine Massendemonstration fand ferner vor dem Londoner Büro des Springer-Konzerns statt. Die Manifestanten protestierten nachdrücklich gegen die antidemokratische Hetze in der Bundesrepublik Deutschland und Westberlin, gegen die Schürung neonazistischer Stimmungen durch Springer-Blätter, gegen den Mordanschlag auf den Funktionär des Sozialistischen Studentenbundes Rudi Dutschke.

## Friedensmarsch in Holland

DEN HAAG. (TASS). Im Süden Hollands, im Raum von Maastricht, wird der Ostern-Friedensmarsch fortgesetzt, an dem mehr als 300 Jungen und Mädchen teilnehmen. Die Marschteilnehmer führten eine Protestdemonstration gegen die NATO in Brunsum, wo sich der NATO-Stab der zentralen Europazone befindet, sowie in Budel, wo die Kasernen der westeuropäischen Truppenteile, die den NATO-Streitkräften angehören, liegen, durch.

Unter dem Druck von NATO-Generälen hoben die Behörden die früher gegebene Erlaubnis auf, Friedensdemonstrationen in den Gemeinden Brunsum, Heerlen, Simpelveld und Vaalstag durchzuführen.

## Beschluß der Konferenz des Nationalen Negerbunds

NEW YORK. (TASS). Es ist Pflicht der Negerjugend der USA, gegen die Kriege und den Imperialismus zu kämpfen. Dieser Gedanke beherrschte die Reden auf der in New York zu Ende gegangenen Konferenz des Nationalen Negerbundes gegen Vietnam-Krieg und Einberufung in die Armee.

In einer von der Konferenz beschlossenen Resolution sind Maßnahmen vorgemerkt, die das Ziel

verfolgen, unter der Negerjugend und den Negeroldaten der USA „massenweisen Widerstand“ gegen die Aggression in Vietnam und gegen die Ausnutzung der Neger zur Niederschlagung der Negeraktionen in den Ghettos des Landes auszulösen. Die Mitglieder der Organisation sind zu dem Schluß gelangt, daß der Kampf gegen die Entsendung von Soldaten nach Vietnam

jetzt erst-rangige Aufgabe der Jugend ist. Sie appellierten an die Negerjugend, den Armeedienst und die Fahrt nach Vietnam zu verweigern sowie sich der Entsendung in die Negerghettos zur Niederschlagung ihres Volkes zu widersetzen. Der Bund erklärte, er werde mit anderen Antikriegsorganisationen des Landes zusammenarbeiten.

## Presseerklärung des Außenministeriums Nepals

KATMANDU. (TASS). Nepal befragt den Vertragspartner über die Nichtweiterverbreitung der Atomwaffen als „einen weiteren bedeutenden Schritt zur Kontrolle der Kernwaffen und zur allgemeinen Abrüstung“, heißt es in der hier verbreiteten Presseerklärung des Außenministeriums Nepals. Die weitere Verbreitung der Kernwaffen, wird darin betont, trägt keinesfalls zur Sicherung der nationalen Sicherheit einzelner Staaten und der internationalen Sicherheit überhaupt bei. Deswegen begrüßt Nepal sogar beschränkte Maßnahmen hinsichtlich der Kontrolle über die Atomaufrüstung, hält es aber gleichzeitig für notwendig, ein Abkommen über die allgemeine und vollständige Abrüstung abzuschließen. In der Erklärung kommt ferner die Hoffnung zum Ausdruck, daß ein gegenseitig abgestimmter Vertrag über die Nichtweiterverbreitung der Kernwaffen zur internationalen Zusammenarbeit bei der Erweiterung der friedlichen Nutzung der Atomenergie beitragen wird.

## Patrioten Südvietnams erfolgreich

HANOI. (TASS). FNL-Einheiten haben bei den Kämpfen um Khe-sanh in den drei Tagen über 300 USA-Soldaten und Offiziere außer Gefecht gesetzt und 2 Hubschrauber vernichtet. Wie die vietnamesische Nachrichtenagentur unter Berufung auf die FNL-Agentur „Befreiung“ meldet, wurden im Zeitraum zwischen dem 3. und dem 15. April über 3 000 Gegner, vorwiegend USA-Militäranghörige, kampfunfähig gemacht. In der südvietnamesischen Provinz Taininh haben FNL-Verbände am 12. April bei einem Angriff auf ein USA-Bataillon mehr als 400 Soldaten und Offiziere außer Gefecht gesetzt und eine große Menge Waffen und Kriegsmaterial erbeutet.

## Militärische Zusammenarbeit USA—Westdeutschland

NEW YORK. (TASS). In Bath (USA-Staat Maine) ist der Zerstörer „Melders“ vom Stapel gelaufen, meldete Associated Press. Das ist der zweite der drei „Raketenträger“, die die Schiffswerft „Bath Iron Works“ für die Bundesmarine baut.

Die drei Zerstörer, die Bonn in den USA bestellt hat, werden die westdeutschen Steuerzahler eine Stange Geld — 600 000 000 Mark — kosten.

Seit die Bundeswehr besteht, kann sie sich über einen Mangel an „Aufmerksamkeit“ seitens der USA nicht beklagen. Die überseeischen „Patzen“ unterweisen schon seit über zehn Jahren Soldaten und Offiziere der Bonner Armee in der Handhabung moderner Waffen. Seit Juni 1964, als die erste Raketen-einheit der Bundeswehr (sie hatte auf dem Oklahoma-Stützpunkt Fort-Sill den Einsatz von Pershing-Raketen erlernt) aus den USA nach Westdeutschland zurückkehrte, sind bereits mehrere Tausend Angehörige der Bundeswehr-Raketentruppen nach Übersee gereist.

Besondere Aktivität ist in der „Vermittlung von Erfahrungen“ an die westdeutsche Luftwaffe zu beobachten: auf zahlreichen USA-Stützpunkten üben Hunderte westdeutscher Militärflieger unter Anleitung amerikanischer Ausbilder das Fliegen mit modernen strahlgetriebenen Kampfflugzeugen und das Bombenwerfen. Westliche Pressemeldungen zufolge

seien bereits über 2 000 Flieger aus der BRD in amerikanischen Fliegerschulen ausgebildet worden. Nach Angaben des „Spiegels“ würden etwa 3 000 Offiziere und Soldaten der Bundeswehr an 40 „verschiedenen Punkten“ der USA geschult.

Starke Entwicklung hat in den letzten Jahren die Zusammenarbeit einer Reihe von Rüstungsindustriefirmen der beiden imperialistischen Staaten erfahren. Auf USA-Schiffswerften werden für die Bundesmarine Raketenräger gebaut. Westdeutsche Firmen schlagen ihrerseits der USA-Armee Waffenlieferungen nicht ab. So versorgt „Rhein-Metal“ schon seit langem die USA-Armee mit Schnellfeuerkanonen und -maschinengewehren. Unheller ist die „Kooperation“ der „Badischen Anilin- und Soda-Fabrik“ mit dem USA-Chemiekonzern „Dow Chemical“, der Giftstoffe nach Süd-Vietnam liefert.

Das Ziel der militärischen Zusammenarbeit der USA mit der BRD ist klar: in Washington wird die Bundesrepublik als Außenmarschraum in Westeuropa und die Bundeswehr als die Hauptstütze betrachtet. Eben deshalb geben sich die amerikanischen Militäristen Mühe, die Bundeswehr mit den modernsten Waffen auszurüsten und ihr aktiv eigene „Kriegserfahrungen“ zu vermitteln.



# Auf richtigem Wege

In unserem Gebiet leben und arbeiten neben den Vertretern anderer Völker auch viele Sowjetdeutsche.

Für die Kinder deutscher, koraischer u. a. Nationalitäten wurde auf Wunsch ihrer Eltern vor 10 Jahren der Unterricht in der Muttersprache eingeführt.

Anfänglich wurden nur in drei Schulen unseres Gebiets Gruppen für den muttersprachlichen Deutschunterricht organisiert. Es gab in der damals neuen Sache viele Hemmnisse, die Eltern befürchteten, ihre Kinder mit dem Unterricht der Muttersprache zu überlasten; es gab kein Programm, keine Lehrbücher, Hilfsmittel und die Lehrer wußten nicht, womit sie beginnen sollten.

Jetzt sind in dieser Sache bemerkbare Fortschritte zu verzeichnen. Gegenwärtig lernen 5 547 deutsche Kinder des Gebiets in 324 Gruppen ihre Muttersprache. Für die Lehrer, die in diesen Gruppen arbeiten, sind vier Schulen der fortschrittlichen Erfahrung organisiert worden. Besonders zu erwähnen ist die Schule der fortgeschrittenen Erfahrung bei der Krupskaja-Mittelschule im Rayon Tschu, die Genosse O. Beck leitet. Er besucht die Stunden seiner Schüler, gibt ihnen praktische methodische Ratschläge, und die Lehrer selbst lernen viel von ihrem Leiter, während sie seine Stunden besuchen. Die Beschäftigten werden zweimal im Monat nach einem 40stündigen Programm durchgeführt.

In den Beschäftigungen der Schule der fortschrittlichen Erfahrung

wird nicht nur die Erfahrung des Leiters verbreitet, sondern auch die der anderen Lehrer, von Zeit zu Zeit werden Übersichten der methodischen Literatur gemacht.

In der Stadt Dshambul wird beim Institut für Lehrerfortbildung alljährlich ein Lehrgang für Deutschlehrer der Fremd- und Muttersprache durchgeführt. Den Hören dieses Lehrgangs steht eine gute Bibliothek und ein Linguophon-Kabinett zur Verfügung. Viele Lehrer wenden ihre Kenntnisse, die sie im Institut, in der Schule der fortschrittlichen Erfahrung, in den pädagogischen Vorlesungen erworben haben, in der Praxis an. Die Lehrer B. Schultheiß aus dem Rayon „Dshuwalinski“, S. Nedowjan aus Karatau u. a. zeigen z. B. Muster an schöpferischer Arbeit, indem sie in ihren Stunden verschiedene Methoden anwenden. In diesen Schulen werden Abende in deutscher Sprache durchgeführt, die dazu beitragen, daß der Unterricht der Muttersprache den Forderungen des Lebens näher gebracht wird, wie auch zur besseren Beherrschung der Literatursprache.

In vielen Schulen sind Bibliotheken mit deutschen Büchern angelegt, man abonniert die „Freundschaft“, das „Neue Leben“ und andere Zeitungen für die Hauslektüre, Wandzeitungen werden herausgegeben, die Schüler stehen mit Pionieren der DDR im Briefwechsel, technische Mittel werden im Deutschunterricht angewandt.

Die deutsche Sprache wird nicht nur den deutschen Kindern, sondern auch den kasachischen

## SOBGENKIND — MUTTER-SPRACHLICHER DEUTSCH-UNTERRICHT

und russischen nahe, die auch gern in den Gruppen für deutsche Muttersprache lernen.

Schwierigkeiten treten oft für die Lehrer in den Gruppen der 2. Klasse auf, da nicht alle Kinder in gleichem Maß die deutsche Sprache kennen. Doch desunwegesachtet erreichen einzelne Enthusiasten wie E. Diegel aus der Gagarin-Schule des Swerdlow-Rayons, W. Korbis aus dem Rayon Kudsaiski, E. Fink, Rayon Merke, G. Hede-kopp, Rayon Dshambul, gute Erfolge in der Arbeit mit den Kleinen. Sie arbeiten mit schöpferischer Initiative, vervollkommen die Methoden und Formen des Unterrichts und geben den Schülern feste und tiefe Kenntnisse in der Muttersprache.

Natürlich geht im muttersprachlichen Deutschunterricht noch nicht alles glatt. Die Lehrkräfte mit entsprechender Bildung und genügender Erfahrung in der Arbeit mit den Gruppen reichen noch nicht aus. Mancherorts fehlt es an Anschauungs- und technischen Mitteln, an Literatur.

Doch ist zu erwarten, daß die Abteilung für Volkbildung, die Leiter der Schulen mit Unterstützung der örtlichen Partei- und Sowjetorgane auch diese Aufgaben erfolgreich lösen werden. Die Hauptsache ist, daß der muttersprachliche Deutschunterricht den richtigen Weg geht.

T. BEGALJEV,  
Instrukteur der Abteilung für Schulen und Lehranstalten des Dshambuler Gebietskomitees der KP Kasachstans



Deutschlehrer Richard Rath aus Karaganda nach den Stunden mit seinem Jüngsten am Klavier. Foto: Th. Esau

# In einer guten Schule

Es war ein schöner, sonniger Tag, als wir im Sowchos „Kaplanbek“ aus dem Reisbus ausstiegen. Mitten im Dorf, auf einer Anhöhe, befindet sich die schöne zweistöckige Mittelschule, die Gorkis Namen trägt. Außer den vielen hellen Klassenräumen hat sie einen geräumigen Sportplatz. Einzelne steht die Werkstatt mit einer Schlosserei, Dreherei, Tischlerei und Näherei, wo die Jungs unter der Leitung erfahrener Lehrer alle nötigen Fertigkeiten und die Mädchen das Nähen erlernen.

Kaum hatten wir die Schwelle der Schule überschritten, da gerieten wir schon in den lebendigen Strudel des Schullebens: es fand hier gerade ein Treffen der Pionierleiter der Rayonschulen statt. Die Pioniere hatten sich im Sportsaal in Reihen und Glied aufgestellt. Nach der Berichterstattung folgte eine Literaturkomposition und danach ertönten fröhliche Pionierlieder.

Der Direktor Gari Akopowitsch Babajan leitet die Schule schon über zehn Jahre. Mit großer Liebe erzählt er von den Schülern und seinem Lehrerkollektiv. Der Leiter der Lehrabteilung Anatol Kuhn ist ein talentierter Mathematiker. Seine Frau Ruth Kuhn unterrichtet Geschichte und Geographie. Ruth Robertson beseitigt sich auch aktiv an der Schularbeit. Sie akkompagniert beim Singen und singt auch selbst gerne deutsche Lieder.

Die Deutschlehrerin Elvira Paul ist eine kleine lebensfrohe junge Frau mit leuchtenden dunklen Augen und feinen Gesichtszügen. Ihre Stunde in der 6. Klasse, der wir beiwohnten, war sehr interessant. Es war überraschend: alle diese blonden, rot- und schwarzhaarigen Kinder verschiedener Nationalität verstanden ihre Lehrerin sehr gut, obwohl sie die ganze Stunde nur Deutsch gesprochen hatte. Geantwortet wurde auch sehr flott in einem guten Deutsch. Elvira Paul spricht sehr deutlich und ausdrucksvoll, besonders akzentuiert sie die schwierigen Laute. Die Schüler lasen, übersetzten, antworteten auf die Fragen und knüpften Dialoge an. Dabei arbeitete die ganze Klasse sehr aktiv.

Nicht weniger interessant war die Stunde in der 5. Klasse bei Erika Welsch. Diese Deutschlehrerin hat mehr Erfahrung, da sie schon über 20 Jahre Deutsch unterrichtet. Die Stunde verlief bei ihr, so daß sogar die Schüler der 5. Klasse, die das erste Jahr Deutsch lernen, keine russischen Wörter gebrauchen. Nur nach einer gründlichen mündlichen

Durchnahme des zu behandelnden Stoffes geht die Lehrerin zu der schriftlichen Arbeit über. Man sieht, daß Erika Andrejewna ihr Fach liebt und es gut versteht, auch bei ihren Zöglingen die Liebe zum Fach zu erwecken. Besonders inhaltreich, mannigfaltig gestaltet und zielgerichtet sind die Deutschstunden der beiden Lehrerinnen in den höheren Klassen.

Man muß hervorheben, daß hier in der Schule viel technische Hilfsmittel und andere Anschauungsmittel angewandt werden. Dabei ist fast alles von den geschickten Händen der Schüler und der Deutschlehrerinnen angefertigt worden. Ein großes Interesse erwecken die schönen Alben mit Reproduktionen guter Bilder, z. B. „Das Staatliche Puschkin-Museum für bildende Künste“. Mit viel Geschick und Sorgfalt sind verschiedene Spielpläne und Karten wie auch das Lotto in deutscher Sprache gemacht. Die Schüler der älteren Klassen verstehen es gut, fast wie echte Exkursionsführer in einer Bildergalerie, über die Kunstgemälde deutsch zu erzählen. Oft werden in der Schule Deutschabende veranstaltet, wo die Oberschüler Vorträge über Schriftsteller, Maler und Komponisten halten. Danach werden deutsche Lieder gesungen, Gedichte vorgetragen und Platten mit klassischer Musik gespielt.

Das Kabinett für deutsche Sprache verfügt über Tonbandgerät, Plattenspieler, Bildwörter und über eine Menge von deutschen Platten und Tonbandaufnahmen. In der Gorki-Mittelschule des Sowchos „Kaplanbek“ wird der Deutschunterricht methodisch gut geführt. Nicht von ungefähr werden hier in den letzten Jahren Rayonseminare der Deutschlehrer durchgeführt, auf denen Elvira Paul und Erika Welsch, sowie auch andere erfahrene Deutschlehrerinnen des Rayons, ihre Erfahrungen austauschen. Im Sowchos „Kaplanbek“ leben viele Sowjetdeutsche. In der Schule sind alle Bedingungen vorhanden, um den muttersprachlichen Deutschunterricht für die deutschen Kinder zu führen. Leider geschieht dies aber nicht. Der Beschluß des ZK der KP Kasachstans und des Ministerrats von 1960 über den muttersprachlichen Deutschunterricht wird hier nicht erfüllt. Der Schuldirektor Genosse Babajan sollte an diese Sache ernst herangehen und endlich den Beschluß erfüllen.

I. KRAMER  
Gebiet Tselimkent

## Immer willkommen

Schon zwei Jahre schallt auf allen Festabenden in der Schule nicht nur in der Schule, sondern auch öfters auf der Bühne des Dorfkubus in Usun-Balak, Rayon Kokpektinski, die Musik unseres Schulorchesters. Wenn vor einem Jahre im Orchester nur sechs Personen spielten, so sind es heute zwölf. Der Leiter des Orchesters, Musiklehrer Albert Klöniger spielt auch immer mit. Albert Al-

bertowitsch ist ein sehr großer Musikfreund. Diese Liebe zur Musik hat er auch seinen Schülern anvertraut. Unlängst gab das Orchester im Dorfkubus wieder ein Konzert für die Einwohner unseres Dorfes. Auf das Schulorchester wartet man immer mit großer Freude.

E. MERTINS  
Gebiet Sempalstank

# Prinzipientreue — Pflicht des Kommunisten

Die Grube Nr. 31 gehört zu den Veteranen Karagandas. Vor mehr als 30 Jahren wurde von hier der erste Kohlenzug abtransportiert. Seit dieser Zeit bürgerlich in der Belegschaft gute Traditionen ein. Das wichtigste Gebot der Kumpel in dieser Grube lautet: „Seine Ehre hochhalten bedeutet, den Ruhm der Grube mehren.“

In den Erfolgen und Fehlschlägen widerspiegelt sich in der Regel die Tätigkeit der Parteilernorganisation. In der Grube Nr. 31 ist jeder achte Arbeiter Kommunist. In der Arbeit sollen sie stets voran sein, und es ist ihre Sache, das Kollektiv auf richtigem Wege zu führen. Vielleicht ist das Besondere wertvollste im Leben der Parteilernorganisation gerade die Tatsache, daß man hier die Prinzipientreue hoch schätzt und die richtige Meinung des Kommunisten stets Unterstützung findet.

Ich erinnere mich an solch einen Fall. Der Sekretär des Revierparteibüros, er ist auch Chef des 7. Reviers, Wassili Tschernucha saß zusammen mit dem Aktiv im Kontor. Es wurde das Fazit der Februarleistungen gezogen, Kandidaten zur Prämierung vorgemerkt. Auch der Kombiführer, Organisator der Parteilerngruppe Woldemar Völker war zugegen.

„Nun, ich kann dich erfreuen, Parteilernorganisator, das Gewerkschaftskomitee der Grube hat uns den ersten Platz im Wettbewerb

zugesprochen. Werden auch dich zur Prämierung vorschlagen“, wandte sich der Revierchef an Völker.

„Möglich, daß Ihrer Meinung nach darin ein Sinn steckt“, antwortete nachdenklich Völker. „Ich persönlich bin aber der Ansicht, daß es noch zu früh ist, unser Revier zum Sieger zu erklären.“

Wassili Tschernucha hob verwundert die Augenbrauen.

„Vor etwa 6 Monaten hatten wir uns doch vor der ganzen Grube blamiert, als man uns für Verluste an Metallstücken über die Norm hinaus 333 Rubel in Abzug brachte“, erläuterte der Parteilernorganisator. „Ist es nicht noch zu früh, dies zu vergessen?“

„Das stimmt wohl“, willigte der Revierchef ein, „damals hatten wir manches übersehen. Aber jetzt sind unsere Leistungen doch besser.“

„Die Leistungen sind nicht schlecht, aber auch jetzt gibt es in den Abbaustollen noch genug Unordnung“, fuhr Völker fort. „In der alten Strecke zum Beispiel ist schon einen ganzen Monat ein 100 Meter langes Fließband untätig. Das ist doch alles verlorenes Geld. Auch das Hangende ist mancherorts eingestürzt.“

„Völker hat natürlich recht, wir müssen uns mit der Rettung der Fördererutschen belegen“, unterstützte den Parteilernorganisator Raschid Battlow, Mitglied des Revierparteibüros.

Am nächsten Tag wurde die Ausrüstung des alten Stollens herausgeholt. Doch die von den Kommunisten genannten Unterlassungen blieben nicht unbeachtet. Im Gegenteil, sie waren die Ursache zu einem ernstem Gespräch über die Sparsamkeit im Revier.

Auf der Parteiversammlung des Reviers erklärte Woldemar Völker: „Ich habe berechnet, daß eine nochmalige Benutzung eines Kubimeters Grubenholz uns 20 Rubel einspart. Hunderte Rubel können wir in die Spardose legen, wenn wir die Dienstfrist der Elektroapparatur und der Motoren verlängern.“

„Richtige Worte spricht der Parteilernorganisator“, stimmte Takir Karipow, ein alter Kommunist, zu, „aber auch von dem Leertau der Kombinen, von der Vergewandung der Elektroenergie muß ernstlich gesprochen werden.“

Einer scharfen Kritik wurden die Nachlässigkeiten der Brigade von Jewgeni Strjakin unterzogen. Die Brigade war einmal auf die Schicht. Der Brigadier saß am Steuer der Kombe und die Brigade machte hinterher die Zimmerung. Unwartet wurde das Maß lockere, nachgiebige. Die Kombimotoren begannen ohne Belastung zu arbeiten. Der Maschinist erhöhte die Umdrehungen, die Kohlenmasse in der Rutsche nahm merklich zu. Das spornte die Zimmerherren an, sie beschleunigten die Arbeit; gemäß den Regeln

der Sicherheit darf man ja auch nicht hinter der Kombe zurückbleiben. Im Eifer bemerkte man nicht, wie die Stahlfäden immer höher fästen und schon die obere, speziell reservierte Kohlschicht angriffen, bis sie endlich in den festen Sandstein knirschten und die Motoren vor Überanstrengung aufhüllten. Die Förderarbeiten mußten unterbrochen werden.

„Da seht ihr, wohin Unaufmerksamkeit führen kann“, sagte der Kommunist Nikolai Makarenko, die soeben erst aufgestellten Verzömerungstümpfen weschlagend. „Die Kombe muß zurückgeführt werden, damit wir den Fehler ausbessern können. Auf der nächsten Versammlung muß darüber ernstlich gesprochen werden.“ Der bejahrte Bergmann wollte den Brigadier vor der ganzen Brigade nicht in Verlegenheit bringen.

Auf der Versammlung sagte Völker: „Genosse Strjakin hat augenscheinlich vergessen, daß man von uns nicht nur Planerfüllung, sondern auch Qualität verlangt, was wir ja auch in unsere Verpflichtungen aufgenomen haben.“

„Ja, die Qualität ist unsere allgemeine Sache und die Verpflichtungen haben auch Sie unterzeichnet“, versuchte der Brigadier sich zu rechtfertigen.

„Schämen solltest du dich, Brigadier. Wir alle mußten doch innerhalb ungenügender Arbeit ausführen“, bemerkte Nikolai Makarenko.

Es ist unbekannt, ob das Gespräch im Stroh oder seine Fortsetzung auf der Parteiversammlung auf Strjakin gut eingewirkt hat, aber nach diesem Vorfall gab es keine Arbeitsstörungen mehr.

Dieser Tage fand eine Versammlung der Kommunisten der Grube Nr. 31 statt. Es wurden die Ursachen des Zurückbleibens der Grube im März erörtert, über die Pflichten der Kommunisten, wie über ihre Prinzipientreue und Rolle in der Produktion gesprochen. Zu Wort kamen sowohl Veteranen der Grube als auch die Jungen. Die Kommunisten des 7. Reviers hätten allen Grund gehabt, ruhig zu sein und zuzuhören. Bei ihnen stehen die Sachen besser als in anderen Revieren: von den 8 überplanmäßigen Kohlenzügen, die die Grube im März lieferte, kamen 5 aus dem 7. Revier. Auch keine Bestrafung auf langfristige Ausrichtungen machte das Revier. Etwa 1 000 Rubel wurden an Ersatzteilen eingespart. Als erster sprach man sich hier auch für die Unterstützung der Initiative der Belegschaft der Grube Nr. 70 aus, das ganze Jahr hindurch eine rhythmische Arbeit zu sichern. Aber vorangehen heißt auch voraussehen. Darum nahmen Woldemar Völker und seine Kollegen kein Blatt vor den Mund, wiesen auf alle kleinen und großen Mängel hin, die zum Verlust von Staatsgeldern führen.

Ein prinzipientreuer Standpunkt ist für die Kommunisten des 7. Grubenreviers ausschlaggebend.

M. MASSIJEV  
Karaganda

# Karl Marx, Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus

Von Akademiemitglied Pjotr FEDOSSEJEW

Karl Marx glaubte zuletz an die revolutionäre Kraft der Arbeiterklasse. Zugleich aber schätzte er die Langwierigkeit, die Kompliziertheit und den widerspruchsvollen Charakter des revolutionären Weltprozesses durchaus nüchtern ein. Sich an die Arbeiter wendend, schrieb Marx, es werden möglicherweise 15, 20 oder gar 50 Jahre Bürgerkrieg und internationale Kollisionen durchmachen müssen, nicht nur um die bestehenden Verhältnisse zu verändern, sondern auch um sich selbst zu ändern und zur Ausübung der politischen Herrschaft fähig zu machen.

Genau fünfzig Jahre nach Erscheinen des ersten Bandes des „Kapital“, des Standardwerkes von Karl Marx, siegte die Große Sozialistische Oktoberrevolution. Die Oktoberrevolution leitete eine neue Epoche in der Geschichte der Menschheit ein, die Epoche des Überganges vom Kapitalismus zum Sozialismus. Damit begann das Werden des sozialistischen Weltsystems. Der 50. Jahrestag der Oktoberrevolution stand im Zeichen weltgeschichtlicher Errungenschaften des Sozialismus. Die Ideen von Marx und Engels sind in einer Reihe von Ländern soziale Wirklichkeit geworden.

Als Lenin das Programm des sozialistischen Aufbaus entwarf, ging er von der marxistischen These aus, wonach die Großindustrie vom Standpunkt der Entwicklung der

Produktivkräfte die materielle Basis des Sozialismus bildet. Lenin stützte sich dabei auf die von Marx in seinem „Kapital“ entwickelte Reproduktionstheorie.

Der Aufbau der sozialistischen Wirtschaft lief jedoch nicht allein auf die Entwicklung der Produktivkräfte hinaus. Ein nicht minder kompliziertes Problem bildete die Umgestaltung der Produktionsverhältnisse. Lenin, der die Wege und Mittel zur Schaffung der sozialistischen Ökonomie festlegte, stützte sich dabei auf die im „Kapital“ enthaltene Analyse der Eigentumsformen. Die bürgerlichen Wirtschaftswissenschaftler verwechselten zwei grundsätzlich unterschiedliche Formen des Privatigentums, von denen die eine auf der eigenen Arbeit des Produzenten und die andere auf der Ausbeutung fremder Arbeit fußt. Diese Verwechslung war durch das Bestreben diktiert, die ausbeuterische Natur des kapitalistischen Eigentums zu vertuschen und es für Arbeitseigentum auszugeben. Dabei steht das auf der Ausbeutung fremder Arbeit basierende kapitalistische Eigentum im direkten Gegenteil zum Eigentum, welches auf der persönlichen Arbeit des Produzenten beruht. Das kapitalistische Eigentum entsteht auf dem Boden des Zerfalls des Eigentums von Kleinproduzenten und wird durch Besetzung des auf persönlicher Arbeit fußenden Eigentums vergrößert.

Lenin würdigte vom Standpunkt der Strategie und der Taktik des Klassenkampfes und des sozialistischen Eigentums in vollem Maße den tiefen Sinn dieses Unterschiedes zwischen zwei Eigentumsformen. Eigentum, welches auf Ausbeutung der fremden Arbeit fußt, muß im Zuge der sozialistischen Revolution expropriert werden. Was aber das Eigentum anbelangt, welches der persönlichen Arbeit entstammt, so unterliegt es keiner Enteignung. Vor der Arbeiterklasse steht viel mehr im Zuge der Revolution die Aufgabe, Mittel und Verfahren zur Umgestaltung dieses Eigentums auf sozialistischen Grundlagen zu finden. In bezug auf dieses Eigentum verfolgt die Arbeiterklasse eine Politik der allmählichen Vergesellschaftung desselben.

In Einklang mit der wissenschaftlichen Analyse der Eigentumsformen arbeiteten Lenin und die bolschewistische Partei das Programm der sozialistischen Umgestaltung des Dorfes, welches die Bildung von Staatsfarmen auf der Basis der ehemaligen kapitalistischen Landwirtschaftsbetriebe und die Vergesellschaftung der auf persönlicher Arbeit fußenden kleineren Bauernwirtschaften vorsah.

In den Jahren der Sowjetmacht wurden über 11 000 Sowchoses gebildet, die gegenwärtig mehr als sieben Millionen Arbeiter und Angestellte beschäftigen. An Stelle der verstreuten Bauernwirtschaften sind im Ergebnis der Kollektiv-

rung und der weiteren Entwicklung des Kolchosystems etwa 36 000 Kolchos getreten, die über 15 Millionen Bauernhöfe vereinigen.

Auf diese Weise sind die zwei Formen der sozialistischen Produktion durch die Mannigfaltigkeit der Wege zur Umgestaltung der zwei grundsätzlich unterschiedlichen Formen des Privatigentums objektiv bedingt, deren Analyse Marx im „Kapital“ gegeben hat.

Von großer grundsätzlicher Bedeutung für die Theorie und die Praxis ist die im „Kapital“ enthaltene Analyse des tiefgreifenden Unterschiedes zwischen der Natur der kapitalistischen und der sozialistischen Produktionsweise und besonders der Natur des Mehrprodukts im Kapitalismus und im Sozialismus.

Als tiefblickender Dialektiker lernte sich Marx stets und immer gegen Verwechslung, Gleichstellung verschiedenartiger Prozesse und verschiedener Stadien der geschichtlichen Entwicklung auf. Mit heilen. Dem Spott geißelte Marx die Quasi-Wissenschaftler, die Kapitalismus unter der Flagge des Sozialismus kümmerliche bürgerliche Reformen predigten. Das muß heute, da die bürgerlichen und reformistischen Ideologen dem Gedanken vom „Zusammenfluß“ des Sozialismus und des Kapitalismus, der Theorie von der „Konvergenz“ der zwei entgegengesetzten Wirtschafts- und Gesellschaftsordnungen das Wort reden, besonders hervorgehoben werden. Die Theorie der „stehlichen Industriegesellschaft“ ist zu dem am meisten verbreiteten Ausdruck dieses leitsatzen bürgerlichen Soziologen geworden.

Durch tiefsehendende ökonomische Analyse zeigte Marx den Gegensatz und die grundsätzliche Unvereinbarkeit des Kapitalismus und des Sozialismus. Die bürgerlichen und „sozialistischen“ Kritiker der sozialistischen Gesellschaft greifen zu einem direkten Falschspieltrick, indem sie behaupten, im Sozialismus werde ein Teil der Bevölkerung ebenso wie in jeder an-

deren Gesellschaftsordnung von einem anderen, der sich einen bestimmten Teil der fremden Arbeit aneignet, ausgebeutet, Marx lehrte seinerzeit demgegenüber: oberflächliche Vergleiche nachträglich ab. Als habe er diese Demagogie vorausgesehen, deckte er die grundlegende Wandlung im Charakter des Mehrprodukts im Sozialismus zum Unterschied vom Kapitalismus und anderen antagonistischen Gesellschaftsformationen auf. In diesem Zusammenhang unterzog Marx den qualitativ-mengenmäßigen Unterschied im Charakter der notwendigen und der Mehrarbeit im Kapitalismus und im Sozialismus einer eingehenden Analyse.

Durch Entdeckung des Mehrwerts enthüllte Marx das Geheimnis der kapitalistischen Ausbeutung. Die Beseitigung des Mehrwerts bedeutet die Beseitigung der Ausbeutung, die Umwandlung des Mehrprodukts in Gemeingut der assoziierten Produzenten. Im Sozialismus gehört das Produkt der Mehrarbeit, welches für die erweiterte Produktion und den Konsum aufgewendet wird, den Werktätigen selbst. Die alte Einteilung in notwendige und Mehrarbeit muß im Grunde genommen entfallen.

Das ist der Schlüssel zur praktischen Lösung des sogenannten Problems der Entfremdung der Persönlichkeit, welches von der modernen bürgerlichen Soziologie äußerst verwickelt und entstellt wurde. Wie die bürgerlichen Ideologen behaupten, kann der „Fluch der Entfremdung“ durch bloße Verkündung der unbedingten Freiheit der Persönlichkeit und der demokratischen Menschenrechte beseitigt werden. Sie werfen sogar Marx vor, er habe im Laufe der Zeit auf eine Lösung des Entfremdungsproblems verzichtet, obwohl er ihm in seiner Jugend viel Aufmerksamkeit schenkte.

In Wirklichkeit wich Marx niemals diesem Problem aus. Er deckte vielmehr den Sinn desselben auf und wies den Weg zu seiner zweckmäßigen Lösung. Marx verwarf lediglich die abstrakten von den realen gesellschaftlichen Verhältnissen losgetrennten Gedankengänge

\*) gegenseitige Annäherung

der bürgerlichen Ideologen. Schon im ersten Kapitel des „Kapital“ besetzte sich Marx mit dem Warenfetischismus auseinander und lieferte uns ein Musterbeispiel der tiefgreifenden Entlarvung dieser eigentümlichen Entfremdung, bei der bestimmte Beziehungen zwischen den Menschen in ihren Augen die phantastische Form von Beziehungen zwischen Gegenständen annehmen. Wie Tolstoj, der die Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus grundsätzlich ablehnte, las bezeichnenderweise Marx' Ausführungen über den Warenfetischismus mit großer Aufmerksamkeit durch. Das ist aus den Randnotizen auf dem russischen Exemplar des „Kapital“ ersichtlich, welches sich in Tolstoj's Privatbibliothek in Jasnaja Poljana befindet. Anhand seiner Notizen dürfen wir annehmen, daß den großen Dichter vor allem die Marx'schen Gedanken über Prozesse und Ursachen der willkürlichen, phantastischen Widerspiegelung des realen Daseins in den Köpfen der Menschen interessierten.

In den letzten Jahren tauchten im Westen und im Osten zahlreiche „Marx-Forscher“ auf, die behaupten, Marx habe nur in seiner Jugend den Humanismus anerkannt und verteidigt, während er in den reiferen Jahren sich sowohl von den Prinzipien als auch vom Begriff des Humanismus losgesagt habe. Bezeichnenderweise gehen sowohl die einen als die anderen „Marx-Interpreten“, indem sie den Jungen Marx dem reifen gegenüberstellen, von der angeblichen Unvereinbarkeit des Humanismus mit dem Späterwerden von Marx aus.

„Das Kapital“ ist das reife Werk von Karl Marx, aber gerade dieses Werk bringt in einer denkbar vollständigen und begründeten Form den revolutionären Humanismus zum Ausdruck. In der Befreiung der Arbeiter von der Ausbeutung und in der Verwandlung des Mehrwerts in Gemeingut der Gesellschaft sah Marx die wesentlichste Grundlage des kommunistischen Humanismus. Die Änderung des Charakters der Arbeit und der Bildung hielt er für eine Voraussetzung der allseitigen Entwicklung

der persönlichen. Die Verknüpfung der produktiven Arbeit mit Unterricht und Sport stellte nach Marx' Ansicht sowohl ein Verfahren zur Erhöhung der gesellschaftlichen Produktion als auch die einzige Methode zur allseitigen Entwicklung der Menschen dar. Der humane Sinn des Sozialismus besteht unter anderem darin, daß der Arbeiter als bloßer Träger einer gesellschaftlichen Teilfunktion durch ein allseitig entwickeltes Individuum abgelöst wird. Indem Marx dem Humanismus einen allgemeinen gültigen Charakter verlieh, sorgte er dafür, daß Menschen beiderlei Geschlechter und verschiedener Altersstufen durch das Problem der allseitigen Entwicklung der Persönlichkeit erfüllt sind.

Als sich Marx mit den Erfahrungen der Pariser Kommune auseinandersetzte und die Aufgaben des Proletariats in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus umriß, verriet er darauf, daß während dieser Periode humanere Formen des Klassenkampfes möglich sind. Der durchtote und unbegabte Revolutionär schrieb, daß die Machtergreifung durch die Arbeiterklasse keineswegs die sofortige Beseitigung des Klassenkampfes bedeute, aber eine revolutionäre Situation schaffe, in der dieser Klassenkampf seine unterschiedlichen Phasen auf einem denkbar zweckmäßigen und humanen Weg durchlaufen könne.

In engem Zusammenhang mit den Interessen der allseitigen Entwicklung der Persönlichkeit und der denkbar vollständigen Befreiung jedes Individuums betrachtete Marx das Verhältnis zwischen der Arbeit und der Freiheit im Kommunismus. Bereits die Ricardo-Sozialisten, welche die bürgerliche politische Ökonomie vom Standpunkt des Industrieproletariats kritisierten, begriffen, daß zum wahren Reichtum der menschlichen Gesellschaft die Freiheit werden muß, wodurch weiter Spielraum für die Entfaltung der menschlichen Fähigkeiten geschaffen wird.

(Fortsetzung folgt)



W. I. Lenin und N. K. Krupskaja mit Lenins Neffen Viktor und dem Töchterchen eines Arbeiters Vera in Gorki.

August — September 1922.  
Fotoreproduktion: Th. Esau

## Seine Stimme

In der Achtklassenschule von Taliza entfaltet sich die Vorbereitung zu W. I. Lenins Geburtstag. In den Pioniergruppen werden Unterhaltungen und Vorlesungen über die Familie Uljanow durchgeführt. Über Lenins Kinderjahre, über sein Kabinett und seine Wohnung im Kreml sprachen die Schüler der 7. Klasse. Auf einer Pioniersammlung sahen wir den Film „Die letzten Seiten“ und dann einen anderen Film über das Leben und den Kampf Alexander Uljanows. Wir hörten dabei Lenins lebendige Stimme.

Wir haben schon Schüler, die selbst Filme demonstrieren können. So zum Beispiel zeigten uns die Schüler Sascha Oschkin und Woldemar Spitzer mehrmals die Filme über Wladimir Iljitsch.

P. BLOCK  
Gebiet Sempalatinsk

# Kinder-Freundschaft

## Zu Lenins Geburtstag

Inhaltsreich und fröhlich ist das Leben der Pioniere der Gaidar-Schule. Im Herbst halfen sie ihrem Kolchos „Sawety Iljitscha“ bei der Kartoffelernte, pflanzten in der Forstwirtschaft 600 Bäumchen, legten im Park eine Allee zum 50. Jahrestag der Oktoberrevolution an.

Die Pionierfreundschaft trägt den Namen von G. S. Titow. Im vorigen Sommer besuchten sie den Heimatsort des Kosmonauten.

Die Pioniere haben zu Ehren des 100. Ge-

burtstages W. I. Lenins folgende Verpflichtungen übernommen:

Auf den Kolchosfeldern 1000 Bäumchen pflanzen.

Im Park des Rayonzentrums eine Allee anlegen.

35 Tonnen Eisenschrott sammeln. An der Schule und im Dorf 1000 Bäumchen pflanzen.

G. SCHULZ

Gebiet Sempalatinsk

## Heiße Tage

Für die Prüfungszeit hat unser Leiter der Lehrabteilung einen besonderen Tagesplan aufgestellt. Außer den Stunden werden täglich Konsultationen durchgeführt. Wir selbst helfen auch unseren schwächeren Mitschülern im Lernen.

In den Physik- und Chemiekabinetten stellen wir un-

ter der Leitung des Lehrers viele Versuche an, um den Lehrstoff gründlich zu wiederholen. Wir Komsomolzen der Mittelschule von Tschaglinsk kämpfen dafür, daß alle Schüler das Ziel der Klasse erreichen.

Amalle HARDT,  
Jungkorrespondentin  
Gebiet Nordkasachstan

## Mit eigenen Händen

In der Schule Nr. 2 von Tschernozerk haben die Schüler ein Chemiekabinett eingerichtet. Alles, was in diesem Kabinett zu sehen ist, wurde von den Schülern hergestellt — den jungen Tischlern und Chemikern Viktor Thießen, Olga Görlitz, Soja Prowatorowa u. a.

Das gut ausgestattete Kabinett trug viel dazu bei, das Interesse der Schüler für Chemie zu steigern.

Sh. SOPOWA,  
Gebiet Pawlodar

## Jeden Sonnabend

findet in unserer Internatschule in Sandyktaw ein Erholungsabend statt, der der Reihe nach von den Klassen organisiert wird. Da gibt es lustige Spiele, Gesang, Wettbewerbe für Rezitatoren und Tanz.

Viktor BONDAR,  
Jungkorrespondent  
Gebiet Zelinograd

## Weite Wege rufen

In der Schule nennt man sie die Rastlosen, weil sie Mitglieder der Sektion für Tourismus sind. Ist das Schuljahr zu Ende, schnüren sie ihre Rucksäcke und Zelte und begeben sich auf weite Wanderungen durch die heimatischen Fluren.

Wieviel Wege haben sie schon hinter sich!

Den Zirkel leiten die Schülerinnen der 9. Klasse Agathe Thießen und Käthe Bauer. Auf all ihren Wegen begleitet die jungen Touristen die Geographielehrerin Galina Andrejewna Borkul.

W. FALLER  
Gebiet Koktschetaw

# 100 Stunden in Uljanowsk

Das, was unsere Herzen in diesen Tagen bewegte, woran wir immerfort denken, ist schwer zu beschreiben.

Wir waren in Uljanowsk, in der Heimatstadt des großen Lenin. Unsere Gruppe bestand aus 16 Schülern der 7b und mir, dem Klassenlehrer dieser Klasse. Noch im Waggon durchforsteten wir die Geschichte der Stadt in Büchern, die wir uns besorgt hatten. Die Geschichte ist sehr interessant. Laut Erlaß des Zaren wurde 1648 dort, wo heute die Stadt liegt, eine Festung errichtet. Das war zwischen der Wolga und ihrem Nebenfluß Swijaga. Aber erst im XIX. Jahrhundert wurde Simbirsk zu einer richtigen Stadt. Es zählte damals schon über 30 000 Einwohner.

Wir sind in Uljanowsk und stehen vor dem Haus Nr. 58 in der Leninstraße. In diesem Haus, wo die Familie Uljanow neun Jahre wohnte, befindet sich das berühmte Leninmuseum. Am Eingang — eine lange Schlange von Menschen; es sind Pioniergruppen, Delegationen von Erwachsenen aus verschiedenen Städten unseres Landes. Vor uns standen Schüler aus Karaganda, Schüler aus Wolgograd folgten uns.

Im Hof sehen wir uns um. Ja, hier ist die Holzscheune, da der Pferdestall und die Wagenscheune, das Backhaus, wo

Alexander Uljanow einst sein Chemielaboratorium eingerichtet hatte. Da steht auch der Brunnen, aus dem alle Kinder der Familie Wasser pumpen mußten. Weiter der Garten, da ist auch die Laube, wo die Familie Uljanow die Dämmerstunden am liebsten verbrachte.

Jetzt gehts ins Haus. Wir betreten das Wohnzimmer. Alles bekannt, als ob wir schon tausendmal hier gewesen wären. Da steht das alte Klavier, an dem Maria Alexandrowna einst musizierte. Wir sind im Zimmer des Vaters, betrachten den Schreibtisch, an dem er arbeitete. Hier steht auch ein schwarzes Sofa. Darauf ruhte sich Ilja Nikolajewitsch aus. Hier starb er auch. Hier ist das Zimmer der Mutter. Eigentlich ist das kein apartes Zimmer, es ist eine Ecke, vom Raum durch Leinwandvorhänge abgeteilt. Überall fällt Bescheidenheit auf. Auf der Komode steht eine Brottafel, die Alexander für seine Mutter aus Furnier ausgesägt hatte. Im Kinderzimmer stehen wir lange und bewundern das Spielzeug, das die Kinder selbst angefertigt hatten. Hell und gemütlich ist Saschas Zimmer. Einfach und doch so hübsch ist es in Annas Zimmer. Ganz besonders feierlich war es uns zumute, als wir Wolodjas Zimmer betraten.

Im Hof nahmen wir etwas Erde und brachten sie nach Hause für unser Leninzimmer in der Schule.

Nicht weniger erregt waren wir beim Betreten der Uljanowsker Stadtschule Nr. 1, die im Gebäude des Gymnasiums untergebracht ist, wo Wolodja acht Jahre lernte. Ira Nefjodowa, Schülerin der 10. Klasse der Schule, empfing uns und erzählte uns alles, was uns über ihre Schule interessierte. Jeder Abschütze dieser Schule verbringt seine erste Schulstunde in dem Klassenzimmer, wo einst Lenin lernte, wo das berühmte Lenin-Pult steht. Auch wir stehen jetzt in dieser Klasse. Da ist sie ja, die fünfte Bank am Fenster. Auf einem kleinen Schild daran ist zu lesen: „Hier saß Wladimir Uljanow, Schüler der 7. Klasse“. Die Klasse ist so, wie sie zu Lenins Zeit war. Damals gab es kein elektrisches Licht. Das Klassenzimmer wurde damals mit zwei Petroleumlampen beleuchtet. Eine stand auf dem Kamin, die andere auf dem Lehrerkatheder. Jetzt ist im Kamin eine elektrische Lampe eingemauert, die die damalige Beleuchtung imitiert. An der Wand hängen zwei Landkarten, in der Ecke ein Tischchen, ein Stuhl, auf dem Tischchen — das Gästebuch. Zum Schluß besichtigten wir die Aula, wo Wolodja seine Staatsprüfung ablegte. Die Schule wird jährlich von über 400 000 Touristen besucht.

Der Besuch von Uljanowsk wird uns eine Erinnerung fürs ganze Leben sein.

P. GLÖCKNER

Uralsk.

## Pionierlager „Gebirgssonne“

Dieses Pionierlager trägt nicht nur einen schönen Namen, es liegt auch in einer wunderschönen Gegend, mitten im Wald, an den Hängen des malerischen Atatau. Hier lernen, erholen, erhalten die beste Verpflegung und entsprechende ärztliche Behandlung Schulkinder der 3.-6. Klassen mit schwacher Gesundheit.

Ich verbrachte im Lager acht Wochen und habe mich gut erholt, hatte 2 Kilo an Gewicht zugenommen.

In mehreren Gebäuden mit riesigen Fenstern befinden sich geräumige Klassenzimmer, Schlafräume. Der Tag verlief nach einem festen Plan. Nach der Morgengymnastik mit Musikbegleitung ging's zum Frühstück und dann in die Schule. In der großen Pause bekamen wir frisches Obst: Äpfel, Apfelsinen oder Trauben und Tomatensaft. Der Nachmittags-schlaf von 2 bis 4 Uhr wurde streng eingehalten. Dann kam ein Vesper mit Tee, Kakao, Milch, Gebäck und Kuchen. Bis 6 Uhr waren wir gewöhnlich mit den Schulaufgaben fertig. Vergnügungen aller Art füllten den Abend aus.

Einige Mal besuchten uns

Laienkünstler aus der Schule Nr. 70 von Alma-Ata und aus dem Pionierpalast. Einmal gabs einen sehr interessanten Filmabend. Zwei Buben — Filmschauspieler und ihr Regisseur zeigten uns Auszüge aus dem neuen Film „Erschalle, Tam-Tam!“, der bald auf die Leinwand kommt. Wir unternahmen einige Wanderungen, besichtigten die weltberühmte Hocheisbahn, wo alle Jahre internationale Wettkämpfe im Eislaufen ausgetragen werden. Auch besuchten wir die Gedenkstätte mit dem ewigen Feuer, für die im Vaterländischen Krieg gefallenen 26 Panfilow-Helden. Interessant war die Besichtigung des im vorigen Jahr errichteten Staudamms, der Alma-Ata und die Umgegend vor Muren und Überschwemmungen schützt.

Mit einem inhaltlich reichen Programm trat unsere Laienkunstgruppe vor den Erholungsgästen im benachbarten Erholungsheim auf. Wir sangen Lieder, rezitierten Gedichte, gaben lustige Szenen und Tänze zum besten. Es war schön.

Elsa SCHNEIDER  
Talgar



Mitglieder des internationalen Freundschaftsrates DDR-UdSSR namens Anna Seghers der Schule Nr. 88 in Karaganda. In der Vorderreihe links sein Vorsitzender Ljuda Feinsteln.

Foto: Th. Esau

## Klub der 14jährigen

Solch ein Klub wurde in der Mittelschule von Nowosjolowo organisiert. Mitglieder dieses Klubs sind jene, die sich zum Eintritt in den Komsomol vorbereiten. Sie haben Regeln ausgearbeitet, in denen es heißt:

In den Klub treten 14jährige ein.

Die Klubmitglieder lernen gewissenhaft.

Alle Mitglieder abonnieren eine Jugendzeitung.

Jedes Mitglied hat einen Auftrag und erfüllt ihn. Der Klub hat einen Vorstand aus 9 Personen.

Alle Klubmitglieder sind gleich gekleidet: sie tragen weiße Blusen und schwarze Röcke oder Hosen. Sie haben sich auch ein Emblem ausgedacht: Eine Kombination aus dem Pionier- und Kosmo-

molabzeichen. Dieses Emblem tragen sie an den Ärmeln.

In diesen Kostümen kommen sie zur Klubversammlung. Zuerst prüfen sie die Erfüllung ihrer Aufträge. Dann werden interessante Unterhaltungen über die Geschichte des Komsomol durchgeführt. Zuletzt gibt es auch immer etwas Lustiges.

A. GERBER  
Region Krasnojarsk

## Am Bauplatz

Wer hat sie nur alle voll Eifer erdacht, Maschinen so stark und so klug! Ich stehe am Bauplatz mit offenem Mund und sehe der Wunder genug.

Wie superklug muß doch ein Onkel wohl sein, um das zu erfinden und richten so fein! Und bin ich mal groß, vergeß ich's mitnichten, Maschinen noch klüger als die zu erdichten.

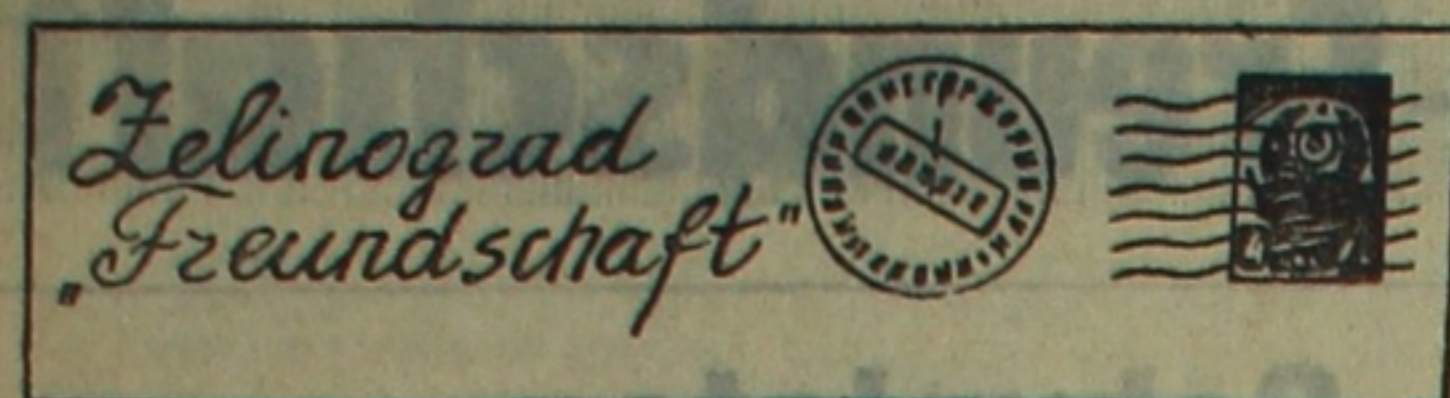
„Das Leben geht vorwärts, geht nimmer zurück!“ so sagt stets mein Vater, „Werft weiter den Blick! Das Morgen muß sicher das Heut' überflügeln!“

Drum muß ich Maschinen noch feiner erklügeln. Das Heut' seid ihr Großen, das Morgen sind wir, und wir werden schreiten noch weiter als ihr.

Der Zirkel für junge Touristen und Helmatkundler aus der Mittelschule des Engels-Kolchos, Gebiet Tschimkent, während einer praktischen Übung.

Foto: D. Neuwirt





# Unruhiger Beruf

Der Beruf des Beschaffers ist nicht so einfach, wie es scheint. Er muß die Fähigkeiten eines Organisators und gute Kenntnisse besitzen.

Im Lenin-Sowchos kennen alle Maria Jessimowa, die hier diesen Beruf ausübt. Mit Begeisterung kämpft sie, um die Verpflichtungen in der Beschaffung aller Arten von landwirtschaftlichen Produkten und Rohmaterialien zu übernehmen. Dank ihrer Bemühungen ist der Beschaffungsplan im 1. Quartal des laufenden Jahres überboten worden; An die Beschaffungsstellen sind schon Fleisch, Eier, Butter und andere landwirtschaftliche Produkte über den Plan hinaus abgeliefert worden.

Maria hat ihren Rayon gut kennengelernt. Sie steht in enger Verbindung mit den Sowchosarbeitern und Kolchosbauern.

Die Fähigkeit, Schwierigkeiten zu überwinden und stets in den ersten Reihen der Schaffenden zu stehen, ist Maria Jessimowas Hauptcharakterzug.

N. KENSHEBAJEV

Gebiet Semipalatinsk

# Ein Ernst-Busch-Abend

Unlängst fand in der Tschimkenter Medizinischen Fachschule ein Literaturabend in deutscher Sprache zum Thema „Ernst Busch - Sänger der Arbeiterklasse“ statt.

Der Erfolg, den diese Veranstaltung hatte, spricht davon, daß sich die Veranstalter gut vorbereitet hatten. Nach einem kurzen Referat über das Leben und Schaffen von E. Busch wurden vom Chor

das Lied der Einheitsfront, „Die Moorsoldaten“ und andere Lieder gesungen. Aktiv beteiligten sich an diesem Abend: Dawydowa, Achmetowa, Lyskowna und andere Schülerinnen der Fachschule. Einen guten Eindruck machte der 60 Personen starke Chor.

Tschimkent

S. LUGOWSKY

# Komm öfter

Immer und immer wieder lese ich mit großem Interesse die Gedichte „Des Mädchens Klage“, „Die Trauerweide“, „Wenn ich meiner Jugendzeit gedenke“ und „Zählt die Küsse“ von Erna Hummel.

Ich lese sie nicht nur, ich läche, daß mir die Tränen aus den Augen fließen. Dabei denke ich trotz meiner 63 Jahre an die verlassene Jugendzeit.

Große Anerkennung und recht herzlichen Dank Erna Hummel für ihre Gedichte!

B. GRIEB

Leninabad

# 400 Freunde

Frieda Singer arbeitet erst ein halbes Jahr in der Bibliothek des Kolchos „Kajal-Kajal“, aber sie hat schon viele Bücherfreunde in ihrer Bibliothek. Wenn sie neue Bücher für die Bibliothek bestellt, so berücksichtigen sie immer die Wünsche ihrer Leser. In der Kolchosbibliothek gibt es jetzt 400 aktive Leser und der Bücherfonds beläuft sich auf 5 000 Bände.

J. POLJAKOW

Gebiet Alma-Ata

# Vorbereitungen zur Volkszählung

Auf Beschluß der Sowjetregierung wird im Januar 1970 eine Unionvolkszählung durchgeführt.

Ihr Erfolg wird davon abhängig sein, wie aktiv die Öffentlichkeit an ihrer Vorbereitung teilnehmen wird.

Die Milizorgane beteiligen sich aktiv an der Arbeit zur Vorbereitung der Unionvolkszählung. Die Gebietsverwaltung für Schutz der gesellschaftlichen Ordnung hat schon eine große Arbeit zur Einhaltung des Passregimes seitens der Bürger durchgeführt. Die Passabteilung verfügt über einen konkreten Arbeitsplan für das Jahr 1968 in den Fragen der Vorbereitung zur Unionvolkszählung.

Im Einklang mit dem Beschluß des Ministerrats der UdSSR haben

die Vollzugskomitees der Sowjets der Werktätigen-deputierten eine bestimmte Arbeit zur Präzision der Grenzen der Städtiedlungen und Ordnungsschaffung in der Benennung der Straßen, Nummerierung der Häuser und Wohnungen in den Rayonzentren, in den Siedlungen städtischen Typs durchgeführt.

Wie die Prüfung zeigte, besteht in vielen Rayonzentren, Siedlungen städtischen Typs und in der Stadt Zelinograd in dieser Sache noch nicht die gebührende Ordnung. Noch nicht alle Rayonvollzugskomitees, Stadt- und Siedlungskomitees und ihre Organe - die Sowjets und ihre Organe - haben die Regelung in der Benennung der Straßen, Gassen und Nummerierung der Häuser begonnen.

In Übereinstimmung mit dem Be-

schluß des Vollzugskomitees des Gebietssowjets der Werktätigen-deputierten bleiben für diese Arbeit weniger als 10 Monate. Deshalb müssen die Rayonvollzugskomitees, die Siedlungskomitees der Werktätigen-deputierten die günstige Frühjahrs- und Sommerzeit ausnutzen und allerorts die Arbeit zur Regelung der Benennung der Straßen, Nummerierung der Häuser und Wohnungen organisieren.

Die Rayoninspektoren der staatlichen Statistik müssen systematisch den Gang dieser Arbeiten beobachten und sie aktiv fördern.

L. LUKIN,

stellvertretender Leiter der statistischen Verwaltung des Gebiets Zelinograd



Sonnenaufgang im April

Fotostudie: A. Kurilenko

# Des Landmanns mächtigster Freund

Wenn im Frühling die freundlichen Sonnenstrahlen die Pflanzenwelt zu neuem Leben erwecken, so setzen sie damit Milliarden kleinster „chemischer Naturwerke“ in Betrieb. Jedes keimende Samenkorn, jede wachsende Pflanze kann ja gewissermaßen als solch ein „chemisches Werk“ der Natur bezeichnet werden. Im Prinzip vollbringen beide ein und dasselbe: aus einfachen Rohstoffen erzeugt die Pflanze, wie auch der chemische Betrieb komplizierte, wertvolle Stoffe.

Noch eine Eigenschaft haben sie außerdem gemein: sobald die Zufuhr von Rohmaterial aussetzt, ist die Arbeit in beiden stillgelegt. Die Maschinen bleiben stehen, hilflos senken sich die vergilbten Blätter der Pflanzen.

Man sollte meinen: was braucht schon solch ein Samenkörnchen viel an Nährstoffen? Jedoch hat man genau berechnet, daß jedem Hektar mit der Ernte 22,2 Kilo Stickstoff, 8,7 Kilo Phosphorpen-toxid, 25,8 Kilo Kaliumoxyd entnommen werden. Jede Tonne Weizenkorn entführt dem Boden 55 Kilo Nährstoffe, jede Tonne Bauwolle - sogar 120 Kilo derselben.

So reich der Boden auch an Nährstoffen sein mag, früher oder später werden die Vorräte erschöpft. Die Vorräte werden „gefüttert“ muß. Eine Tonne Phosphorpen-toxid erhöht den Ernteertrag des Winterweizens um 7-8 Tonnen. Noch vorteilhafter erwiesen sich die Stickstoffdüngemittel. Eine Tonne gebundenes Stickstoffes ermöglicht es, zusätzlich 12-25 Tonnen Weizen oder 100-120 Tonnen Kartoffeln oder 160 Tonnen Zuckerrüben zu ernten.

Eine Kommission der Liga der Vereinigten Nationen hat berechnet, daß die Landwirtschaft der ganzen Welt im Jahre 1980 70 Millionen Tonnen Nährstoffe (Stickstoff, Phosphorpen-toxid, Kaliumoxyd) voraussichtlich verbrauchen wird. Nimmt man nun an, daß in einer Tonne Mineraldünger durchschnittlich 25 Prozent solcher Nährstoffe enthalten sind, so macht dieses 280 Millionen Tonnen aus. Unsere chemische Düngemittelindustrie soll planmäßig zu dieser Zeit allein 150-170 Millionen Tonnen Düngemittel produzieren. Das ist nun mehr als die Hälfte des Weltbedarfes!

Man kann sich vorstellen, wel-

ches Resultat bei rationaler Verwendung dieser Menge von Düngemitteln erzielt werden kann. 8 Milliarden Pud Kornfrüchte, 170 Millionen Tonnen Kartoffeln, und Millionen Tonnen anderer wertvoller Produkte können damit zusätzlich dem Boden entnommen werden!

Die Chemie stellt der Landwirtschaft aber nicht nur die Mittel zur Hebung der Fruchtbarkeit des Bodens zur Verfügung. Sie ist gleichzeitig ihre schärfste Waffe im Kampf mit den unzähligen Schädlingen der Kulturpflanzen. Wie groß das Unheil sein kann, welches diese Schädlinge der Landwirtschaft zufügen können, läßt sich an folgendem Beispiel veranschaulichen. Der Schaden, den eine Blattlaus verursacht, ist verschwindend klein.

Die Blattlaus erzeugt bis 18 Generationen, von welchen jedes Individuum ebenso vermehrungsfähig ist, und so gibt das Myriaden von Schädlingen, deren Freißlust der Landwirtschaft auf viele Millionen Rübler zu stehen kommt. Da zu kommen noch die Nagetiere. Verschlingt doch eine Zieselmaus allein jährlich 16 Kilo Getreide.

# Und wieder ist es die Chemie, die dem Landmann die wirksamsten Waffen zur Bekämpfung dieser Feinde zur Verfügung stellt.

Doch nicht nur Insekten, Krankheiten und Nagetiere schädern unsere Ernteeträge. Verschiedene Unkräuter setzen sie um je 2 Zentner pro Hektar herab. Das aber macht je 1 Zentner auf jeden Bewohner unseres Landes aus. Als Kampfmittel gegen diesen Feind schenkt die Chemie Stoffe, welche auf die Unkräuter vernichtend einwirken, ohne den Kulturpflanzen zu schaden. Man nennt sie Herbizide. Die Produktion der Herbizide wächst im raschen Tempo und soll zum Jahre 1970 jährlich 800 000-900 000 Tonnen ausmachen. Das „chemische Jäten“ wird das Handjäten in Zukunft verdrängen, denn es erleichtert und verbilligt diese mühselige Arbeit.

In letzter Zeit haben nun die Chemiker der Landwirtschaft eine Reihe neuer Mittel zur Verfügung gestellt, mit welchen sogar der Prozeß des Wachstums der Pflanzen selbst beeinflusst werden kann. Es sind dieses die wunderbaren Wachstumsregimittel, von denen in unserer Zeitung bereits die Rede war.

Die Macht der Chemie ist schon lange bekannt. Jedoch wurde sie bis vor kurzem von der Landwirtschaft wenig ausgenutzt. Jetzt ist sie zu ihrem mächtigsten Freund geworden.

J. JAKMAR

Gebiet Karaganda

# Kinder freuen sich

Unlängst ist die Kinderbibliothek von Jermantau in ihr neues Heim, ein großes neues Gebäude, eingezogen. Die Leiterin der Bibliothek Tamara Eisenbach, eine junge energische Frau, ist unermüdlich, und die Bibliothek kann sich sehen lassen. Die Zimmer sind gemütlich ausgestattet.

Im Lesesaal findet der junge Leser auf bequemen Tischen immer frische Kinderzeitungen und Kinderzeitschriften. Hier locken auch immer einige Bücherausstellungen. So heißt eine „Lenin als Leser“, die andere „Unser Kasachstan“, eine dritte „Musik will verstanden sein“. Und die Bücher, die hier empfohlen werden, gehen von Hand zu Hand. Einige davon werden hier kollektiv besprochen.

Die Bibliothekarin Katja Schulbakowa versteht es ausgezeichnet, mit den Kindern zu sprechen. (Bild oben)

Es gibt auch einen speziellen Raum für die Kleinen, für die Vorschulkinder. Dort wird gebastelt und mit Plastilin geknetet und geformt.

In der Bibliothek sind über 14 000 Bücher, 1 000 Leser haben im vorigen Jahr 31 500 Bücher gelesen. An der Buchausgabe sind immer viele Kinder.

Einige fleißige Leser sah ich bei meinem Besuch in der Bibliothek. Aus der Mittelschule Nr. 120 waren es die Schülerin Galina Flick, (4. Klasse), Woldemar Munz, (6. Klasse), Lydia Schultheiß, (1. Klasse), Woldemar Höhn, (7. Klasse), Juri Makarow, (8. Klasse) und andere.

Buchbesprechungen und Leserkonferenzen werden gemeinsam mit den Lehrern der Stadtschulen vorbereitet und durchgeführt. Themen der letzten Besprechungen waren: „Die Vögel - unsere Freunde“, „Maxim Gorkis Kindheit“, „Werke von Valentin Kalajew“. Die Lehrerin Lydia Gurwenko (Mittelschule Nr. 120) hat mit ihren Schülern einen Gorki-Abend vorbereitet und in der Bibliothek durchgeführt.

Die Mitarbeiter der Kinderbibliothek führen eine große Arbeit mit den Bibliothekarinnen der Stadt und der Dorfschulen des Rayons. Sie planen gemeinsame Vorhaben und sorgen für die strikte Erfüllung des Geplanten.

G. HAFFNER

UNSER BILD: (unten) Bibliothekleiterin Tamara Eisenbach im Gespräch mit ihren Aktivistin.

Foto: des Verfassers

Gebiet Zelinograd



# Genetik bekämpft Erbkrankheiten

Über tausend Krankheiten des Menschen sind in diesem oder jenem Grad vererblich. Dazu gehören auch die heute weitverbreiteten und schweren Krankheiten wie Hypertonie, Schizophrenie, manisch-depressive Psychose, Arteriosklerose, einige Formen von Cholesterinwechselstörungen, Diabetes und viele andere.

Die medizinische Genetik, die das Wesen der Erbkrankheiten erforscht, ist verhältnismäßig jung, kann aber schon heute richtige Diagnosen stellen und häufig auch die Entstehung vieler Erbkrankheiten voraussagen. Ziemlich häufig stoßen die Ärzte zum Beispiel bei Säuglingen auf angeborene Hüftgelenkverrenkungen. Jetzt ermöglicht die genetische Analyse die Wahrscheinlichkeit der Geburt eines Kindes mit einer derartigen angeborenen Anomalie zu berechnen. In diesen Fällen wird auf den Ratsschlag eines Fachgenetikers hin die Entscheidung mit unmittelbarer Beteiligung eines Chirurgen, Orthopäden vorgenommen. Das neugeborene Kind wird einer Operation zur Einrenkung des Hüftgelenks unterzogen.

Gegenwärtig ist ein anderes Beispiel für den äußerst wichtigen Beitrag der Genetik zur Rettung von Tausenden Menschenleben gut bekannt. Die Antibiotika und Sulfonamide haben in der ganzen Welt weitest Verbreitung gefunden. In zahlreichen Fällen hat aber ihre Verwendung zu unvorhersehbaren schrecklichen Folgen geführt. Sobald Patienten, denen infolge einer Erbanomalie ein Fermen fehlte, eine Sulfamid- oder Primarinsprizte erhalten, starben sie. Erst nachdem man die genetischen Ursachen dieser seltsamen Erscheinung ge-

klärt hatte, gelang es, den Tod der Menschen zu verhüten.

Die medizinische Genetik studiert die Häufigkeit der Bildung neuer Erbkrankheiten, die durch die in der ganzen Welt zunehmende Radioaktivität und übermäßige Verwendung von Strahlungserzeugern ausgelöst wurden. In der Sowjetunion werden die Forschungen auf diesem Gebiet besonders intensiv betrieben. Nicht von ungefähr nahm daher die UN-Vollversammlung das von sowjetischen Wissenschaftlern unter Leitung von Akademieratsmitglied Nikolai Dubinin vorgelegte Referat als das grundlegendste Dokument an, das vor einer Ausdehnung der Kernwaffenversuche warnt.

Noch ein anderes Forschungsgebiet der menschlichen Biologie, die Zytogenetik, hat eine gewaltige Entwicklung erhalten. Für den Menschen ist ein streng bestimmter Satz von Chromosomenstrukturen als Träger der Erbmerkmale kennzeichnend. Wie es sich herausstellte, sind die menschlichen Krankheiten in zahlreichen Fällen mit Störungen in der Zahl oder Struktur der Chromosomen verbunden. Die entwickelten Methoden zur Chromosomenkontrolle ermöglichen in gezielten Augenblicken aus dem Blutabstrich zu bestimmen, ob der Patient an Störungen im Chromosomensatz leidet.

Schließlich können mit Hilfe der medizinischen Genetik zahlreiche seltsame Krankheiten geklärt werden, die von Zeit zu Zeit in verschiedenen Teilen der Welt aufkommen. So war unter den Angehörigen des Stammes der Fore auf Neuguinea die Krankheit Kuru verbreitet, die neurologische Störungen auslöste. Die unbestreitbare

erbliche Anlage der Angehörigen dieses Stammes für diese Krankheit wurde ermittelt. Gleichzeitig wurde von den Kuru-Krankheiten ein Wirkkörper abgederbt. Wie die Erbkrankheit mit dem Virus verknüpft ist, konnte lange nicht erklärt werden.

Erst nach der Entdeckung einer ähnlichen Erscheinung im Reich der Mikroben ließ sich eine Lösung des Rätsels erhoffen. Wie es sich herausstellte, verändern mitunter Bakterien stark ihre Erbanlage durch die Einwirkung von Viren auf sie. Die Viren dringen in das Innere der Bakterien ein, ihre Erbinformation verbindet sich mit der Erbinformation der Bakterien, und danach vermehrt die Bakterie bei der Vermehrung gleichzeitig auch die Erbinformation des Virus. Diese Erscheinung wurde Virogenie benannt. Wie auch bei der Krankheit Kuru löst sich die Erbinformation der Bakterienstruktur und bildet einen ganz normalen reifen Virus, der sich leicht bestimmen läßt.

Unlängst fanden sowjetische Forscher beim Menschen noch eine mit einem Virus in Verbindung stehende Erbkrankheit. Bei einem Teil der Menschen, die an diffuser Sklerose litten, war die Krankheit vererblich. Durch die virologische Analyse konnte von ihnen ein Virus abgederbt werden, gegen den sogar ein Impfstoff geschaffen werden konnte. Mit Hilfe dieses Impfstoffes wird jetzt die Krankheit behandelt. Das letzte Beispiel ist besonders bedeutsam. Auf den ersten Blick hin ganz weit entfernte Forschungen wurden bei der Lösung der Aufgaben, der medizinischen Genetik zusammengebracht. Das ist eines der bedeutendsten Merkmale der neuen Wissenschaft. Zum Wohl des Menschen wurden jetzt alle Errungenschaften der modernen Biologischen und medizinischen Genetik herangezogen. Darin liegt ein Unterpfand für die Erfolge der jungen Wissenschaft.

V. SOIFER,

Kandidat der biologischen Wissenschaften (APN)

# Aus unserer Postmappe

Ich möchte wissen, wie K. Eck es in seinem Artikel „Nicht bloß Bucherverteiler“ („Freundschaft“ vom 22. März) fertig brachte, die Denkinbände nach dem Ural zu versetzen, da doch General Denikin 1919 bekanntlich in der Ukraine und an der unteren Wolga wütete.

F. EHRLICH

Abakan

Hier ist ein ärgerlicher Fehler unterlaufen. In der genannten Korrespondenz handelt es sich lediglich um Koltshakbanditen, gegen die sich die Einwohner von Semjonowka 1919 so einmütig und tapfer eingesetzt hatten.

# FERNSEHEN

Für unsere Zelinograder Leser

am 16. April

- 13.00—Programm des Zentralfernsehstudios
- 13.05—Fernsehnachrichten
- 13.15—„Medizinische Ratschläge“
- 13.30—„Ökonomische Reform - in Tätigkeit“. Reportage aus der Nahfabrik „Bolschewitschka“
- 14.00—„Schaffensfreuden“. Musikalische Skizze
- 15.00—„Leinwände Morgenrot“. Zum Gedenktage W. I. Lenins
- 19.10—Programm der Sendungen (Z)
- 19.15—Fernsehnachrichten (Z)
- 19.30—Film „In der Feuerlinie“
- 19.40—„Heilung der Trauma von Massenvernichtungswaffen“. Unterhaltung aus dem Zyklus „Zivillschutz“
- 19.55—Filmchronik „Neuigkeiten der Landwirtschaft“, Nr. 1
- 20.15—„Schule des Erfahrungsaustausches“
- 20.30—Musik
- 20.35—Unterhaltung „Parteiemassenarbeit während der Aussaat“
- 21.00—Für Vorschulkinder und Anfangsschüler. „Musikalisches Schloßchen“. Sendung aus Perm
- 21.30—Programm des Fernsehhilfsprogramms
- 23.00—Unionsfußballmeisterschaft „Dynamo“ (K) - „Schachtjor“ (D). 2. Halbzeit
- 23.45—Informationsprogramm „Zeit“
- 00.15—Tollstol „Schauspielerin“. Premiere einer Fernsehauflistung

REDAKTIONS-KOLLEGIUM

# TELEFONE

- Chefredakteur — 19-09
- Stellv. Chefr. — 17-07
- Redaktionssekretär — 79-84
- Sekretariat — 76-56
- Abteilungen
- Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 16-51
- Wirtschaft — 18-23
- 18-71
- Kultur — 74-26
- Literatur und Kunst — 78-50
- Information — 17-55
- Übersetzungsbüro — 79-15
- Leserbriefe — 77-11
- Buchhaltung — 56-45
- Fernruf — 72

Типография № 3, г. Целиноград

УН 00480

Заказ № 5438

UNSERE ANSCHRIFT: г. Ц. ССР г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag.

Redaktionsschluss: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДАШФТ» ИНДЕКС 65414